

Ein

Kammery - Urbar

von Görz aus dem Jahre

1507.



Wien 1900.

Druck und Verlag von Friedrich Jasper in Wien.

Ein

Kammery - Urbar

von Görz aus dem Jahre

1507.



Wien 1900.

Druck und Verlag von Friedrich Jasper in Wien.



|| 74291





Es ist eine hübsche, namentlich in Italien gepflegte Sitte, Neuvermählte an ihrem Hochzeitstage mit einer Festschrift zu überraschen, die im Anschluß an Widmung und Glückwunsch noch unbekannte Urkunden aus der Geschichte ihres Hauses der Oeffentlichkeit übergibt.

Dieses Schriftchen verfolgt einen ähnlichen Zweck. Allerdings erscheint es etwas verspätet, denn der Bund, den es begrüßt, ist bereits vierhundert Jahre alt.

Es war das Zeitalter des gewaltigen Anwachsens der Habsburgschen Hausmacht. Inmitten zwischen dem Anfall des burgundischen und jenem des spanischen Erbes und kurz vor der Erwerbung der Königskronen von Ungarn und Böhmen ereignete es sich, daß Graf Leonhard von Görz, der Letzte seines Stammes, am 12. April 1500 in seinem weltentlegenen Schlosse Prugg bei Wien die Augen für immer schloß und die von ihm beherrschten Landschaften kraft alter, wiederholt erneuerter Verträge österreichisch wurden.

Diese Gebietsvermehrung war eine nur geringe im Vergleich mit den anderen, immerhin jedoch nicht bedeutungslos. Die Pfalzgrafschaft Kärnten erst stellte eine gesicherte Verbindung zwischen Tirol und den älteren Erblanden her, und durch das eigentliche Görzzer Gebiet gewann der Zugang von ihnen an das Adriatische Meer eine vollere Gestaltung.

Die vor vier Jahrhunderten eingegangene Verbindung hat sich gut bewährt und segensreich gewirkt; sie ist fest gefügt geblieben, wie in den sonnigen Tagen des Glückes, so auch während der trüben Geschichte, von denen Oesterreich in Gemeinschaft mit seinem Herrscherhause heimgesucht worden ist. Ein Bund, dem so lange Treue gehalten wurde, trägt in sich schon die Bürgschaft fernerer Dauer, die ihm für unabsehbare Zeiten beschieden sein möge.

Dies ist der Glückwunsch zur Vergangenheit, der lebhafteste Wunsch für die Zukunft.

Die vergilbte Handschrift, die im Nachstehenden zu besprechen unternommen wird, läßt einen Blick in das Verwaltungsgefüge des Landes Görz in den ersten Jahren seiner Unterordnung unter die österreichische Herrschaft und in die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Bewohner thun, indem sie gleichzeitig einiges Licht auf dessen damalige Zustände überhaupt wirft.

Um die Unmittelbarkeit des Eindruckes zu wahren, soll, was daraus wiedergegeben wird, abgesehen von der der Deutlichkeit halber für Eigennamen durchwegs verwendeten Initialen, genau in der darin gebrauchten Schreibweise dem Leser vor die Augen treten.

Da die kaiserliche Akademie der Wissenschaften die Herausgabe der ältesten landesfürstlichen Urbare aller österreichischen Länder beschlossen hat, darf man hoffen, daß auch das hier besprochene Urbar von Görz mit der Zeit in seiner Gänze zur Veröffentlichung gelangen wird.

Einer Pflicht nachzukommen, sage ich an dieser Stelle dem k. k. o. ö. Professor der deutschen und österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Herrn Dr. Arnold Ritter Kuschin von Ebengreuth, meinen verbindlichsten Dank für von ihm erhaltene werthvolle Aufklärungen über die in Görz um das Jahr 1500 gangbaren Münzen und Maße, aber auch hinsichtlich anderer während der Arbeit aufgetauchter Fragen.

St. Peter bei Görz, am 12. April 1900.

Graf Franz Coronini.



In der Bibliothek von St. Peter bei Görz befinden sich, zu einem losen Bande in Klein-Quartformat in eine als Umschlag dienende alte Urkunde auf Pergament*) sieben papierene Hefte zusammengefügt, je 18 bis 21 Blätter enthaltend, auf denen die verschiedenartigsten Giebigkeiten verzeichnet sind, welche Insassen von im Görzer Gebiete gelegenen Oertlichkeiten zu entrichten hatten.

Es ist ein Urbar aus dem Jahre 1507, wie man einer darin vorkommenden Jahreszahl entnehmen kann, und zwar ohne Zweifel ein Kammer-Urbar, abgesehen von anderen Umständen, schon nach der großen Anzahl der darin aufgeführten Ortschaften zu schließen. Es eröffnet einen Einblick in die Zustände des Görzer Landes unter seinen eigenen Landesherren, denn die österreichische Herrschaft war im Jahre 1507 noch von zu kurzer Dauer, um einschneidende Veränderungen in der Verwaltung des Landes eingeführt zu haben und die venetianische Invasion des Jahres 1508, welche manches Neue nach sich gezogen haben mag, noch nicht erfolgt.

Da bekanntlich erst im Jahre 1500 nach dem Tode des letzten selbstständigen Grafen von Görz das Erbe seines Hauses den Habsburgern zufiel, ist jener Band das erste bekannte unter österreichischer Herrschaft angelegte Kammer-Urbar der Grafschaft Görz im engsten Sinne.

Es umfaßt nämlich außer der Stadt Görz ungefähr die Bezirkshauptmannschaft Görz, die meisten Gemeinden der Gerichtsbezirke Gradisca und Cormons mit Ausnahme von Gradisca und Cormons selbst, einige Gemeinden des nördlichen Theiles des Gerichtsbezirkes Cervignano nebst der heute im Königreiche Italien liegenden Gemeinde Talmicco und wenige Gemeinden am Karste, wovon aus dem Gerichtsbezirke Komen zwei und eine aus dem Gerichtsbezirke Sessana.

*) Die Urkunde ist im Jahre 1473 in Fiume durch den Notar Franciscus de Marcossa aus Triest ausgestellt und enthält nach den Acten des Notars und Kanzlers von Fiume, Antonio de Vene aus Modena, den Auszug einer Vollmacht für Lucas Coliza von Castua zu Verhandlungen mit Othsebenich, Hauptmann zu Seisenberg.

Zunächst wäre da zu bemerken, daß es durchwegs in deutscher Sprache verfaßt ist, wodurch ein neuer Beweis dafür erbracht wird, daß das Land — wenigstens so weit es hier in Betracht kommt — von seinen eigenen Grafen und zu Beginn der Habsburg'schen Herrschaft deutsch verwaltet worden ist.

Von besonderem Interesse sind die zur Zeit der Anlegung des Urbars üblichen Ortsnamen und die Eintheilung des Landes in natürliche Gebiete.

Auf dem ersten, dem einzigen etwas beschädigten Blatte ist nur mehr zu lesen: **Görz. In der eben.** Es standen noch einige Worte dabei, die indeß nicht zu enträthseln sind. Möglicher Weise lautete die ganze Ueberschrift: **Urbar Görz die grundt In der eben.**

Dann folgt die Aufzählung der einzelnen Ortlichkeiten, die nachstehend, insofern es zum Verständnisse nothwendig ist, mit Beisehung ihrer gegenwärtigen Benennung in der Reihenfolge des Originalen angeführt werden.

Sand peter.

Uunderenn turen (Vorstadt S. Rocco der Stadt Görz, in älteren Urkunden La Torre und Postcastro, von den Slovenen noch Podturen genannt).

Ober vertoyb.

Nider vertoyb.

— **Uungerspach** (Vogersca).

Prewatsch (Přebacina, Pervacina, im weiteren Texte auch **Prewaczina** und **Prewatschina** geschrieben).

Gradisch (Gradisetta, Gradisce).

Renntschach (Ranziano, Renče).

Oszrennig (Ožren, Fraction der Gemeinde Ranziano).

Bukawitz.

— **Fidelstorff** (Biglia).

Brechawlach (Raccogliano, Orehovlje).

Japinsch (Japniče, Fraction der Gemeinde Alerna).

Petsch.

Soboden (Savogna, Sovodnje).

Dramschina (Sdraussina).

Petowlach (Peteano). *no Sdraussina*

Vers (Versa).

Meriach (Mariano).

Brewma (Bruma). *v Gradisca*

Billech.

Fratta.

Sant andre.

Salkon (Salcano, Solkan).

Stran (seit etwa dreihundert Jahren Cronberg, nach dem gleichnamigen Schlosse der Familie Coronini von Cronberg). *wo? grafenberg?*

Podgor.

Dam und Sant mawr (Peuma und S. Mauro).

Lutchney podwordu (Lucinico; der Zusatz **podwordu** will sagen, daß es unter dem westlich von Görz gelegenen Hügellande In Erken, Collio, Berda liegt).

Morar.

Romans.

Sannt larenzen.

Lopriw (Capriwa).

Talunnick (Talmicco).

Halennendorff (Mogaredo).

Medea.

Kragul (Crauglio).

Sannß Florian.

Bzinicz (Senica in der Gemeinde S. Mauro).

Ober zeraw (Ober-Cerou).

Nider zeraw (Unter-Cerou).

Sandt mertzen (S. Martino di Quisca).

Wyppelsach (Wipulzano).

Wylonn (Bigliana).

Lolan (Dorfschaft in der Gemeinde S. Martino di Quisca).

Medon (Medana).

Kulskh (Quisca, Rojsko).

Hierauf folgt ein neuer Abschnitt, der mit Urbar im gepirg 1507 überschrieben ist.

Darin sind die nachstehenden Oertlichkeiten verzeichnet:

Gregar (Gargaro, Orgar).

Ruff der wannschicz kruawerz (Bainsizza S. Spirito, dessen eine Fraction Kravaves heißt).

Podlack (Podlaka in der Gemeinde Bata).

Schwetom (Sveto in der Gemeinde Bata).

Lagack (Lahka).

Merczinach.

Trussen (Trusno).

Podleslach (Podlešće).

Draprotisch (diese letzten fünf Oertlichkeiten liegen in der Gemeinde Bainsiya S. Spirito).

Belyack (Bijacki, Fraction der Gemeinde Kal).

Leupach (Leupa).

Symicz (Senica in der Gemeinde Kal).

Wolsche (dem Klange nach Avšje, Fraction der Gemeinde Kal, da aber ein Weingarten darin erwähnt wird, vielleicht Auza, Avče).

Robeth (Ma robu in der Gemeinde Ajba).

Sawordum (Zavrhom in der Gemeinde Kal).

Im lam (Lom di Canale in der Gemeinde Kal).

Doll (in der Gemeinde Kal).

Chall (Kal).

Lopriuischach (Koprivšće in der Gemeinde Kal).

Sawordum (Zabrdom in der Gemeinde Bata).

Eulm (Hum, wovon Culm eine Uebersetzung ist, nebst den vier nachfolgenden Oertlichkeiten, Fractionen der Gemeinde Kal).

Bresowem (Brezovlje).

Gylawerz (Ilovca).

Vordhales (Vrhavče).

Lalesch unndterem hayligen gayst (Laze).

Zw Tscheppewan (Chiapovano, Cepovan).

Dirszkel (Deskla).

Globina (Globna, Fraction der Gemeinde Deskla).

Lalesch in der yder oder Symicz (Lazec in der Gemeinde Kirchheim).

Anichaw und plaw (Anicova und Plava, Ortschaft in der Gemeinde Deskla).

Sapotokhum (Bapotok).

Samedordum (Samedvedja).

Oberfeld (Gorenjepolje, letztere drei Oertlichkeiten in der Gemeinde Anicova).

Der nächste Abschnitt führt die Ueberschrift:

Urbar unndterem gepyrg und enthält die folgenden Gemeinden:

Oslonn (Ossegliano, zur Gemeinde Schönpass gehörig).

Sandt pass (Schönpass).

Ternow (Cernova).

Goyatschach (Gojače).

Tschernitschach (Cerniza).

Batuiach (Battuglia).

Bell (Selo).

Ortovin (Ortovin).

Skrilach und land thomas.

Lokawerz.

Zum Crewz (Heiligenkreuz).

Auf diese allgemeine Steuervorschreibung, wie wir heute sagen würden, in den verschiedenen natürlich begrenzten Gebieten des Landes und dessen Gemeinden folgen Vormerkungen über andere durch besondere Verhältnisse bedingte Giebigkeiten.

Da finden wir zunächst:

New zins zw Görz und

Sand peter, wofür wahrscheinlich die vorausgeschickte Bezeichnung neuer Zins auch gilt.

Dann folgen die Ueberschriften:

Losan von kelleren,

Sand Florian,

Kulsk und

Gabriach (Gabria im Brennyathale).

Der Zusatz von Kellern bei dem erstgenannten Orte bezieht sich gewiß zugleich auf die drei nachfolgenden, welche ebenso in Gegenden liegen, wo der Weinbau vorherrscht.

Auf einer erheblichen Anzahl von Blättern sind hierauf die das Stadtgebiet von Görz betreffenden Abgaben in drei Abschnitten verzeichnet, und zwar:

In der Stat Görz Fitliuel (Stadt Görz, wohl der älteste an das Schloß gelehute und von dessen Mauern umfasste Stadttheil nebst einigen daran stoßenden Gäßchen; Fitliuel aus affitto und livello entstandener Ausdruck für Lehen- und Grundzins).

Fitliuel im Dorff Görz (ohne Zweifel der neu entstehende Stadttheil unter dem westlichen Abhange des Schloßberges)

und
Im neuen Freythoff.

Hierauf folgen zwei Seiten, die erste mit

Fewer gelt zum Crewz, die zweite mit

Vogtey zum Crewz überschrieben.

Das Urbar führt sodann mit den etwas längeren Abschnitten

Zw Billech von gewotteren und wisymadten,

Vogtey zw Billech und

Grasgelt vundter Wlyppelsach fort.

Der nächste Abschnitt

Capitl zins führt fünf Gemeinden auf:

Oszlon,

Sandt nichel (Fraction der Gemeinde Schönpass),

Dobrawlach (Dobrawlje in der Gemeinde Heiligenkreuz),

Lhaminach (Kamnje) und

Pototschach (Potoče in der Gemeinde Kamnje).

Unter der wieder eine territoriale Abgrenzung bezeichnenden Aufschrift:

Am Larst erscheinen sodann die Unterabtheilungen:

Sabrowicz,

Plyzkawerz und

Kraindorff (Krajuavas in der Gemeinde Skopo).

Nun folgen noch die letzten kurzen Abschnitte:

Alben gelt,

Perkhrecht gelt,

Zehent trayd,

Euphang Extraordinari, der jedoch durchstrichen ist,

Zehent vund paw wein, endlich nochmals

Zehent traid.

Den Schluß machen auf zwei Seiten flüchtige Aufzeichnungen in anderer schwerer leserlicher Schrift, auf die wir später zurückkommen werden, während alles Vorhergehende mit einer gewissen Bierlichkeit niedergeschrieben ist. In der eben erwähnten minder sorgfältigen Schrift, wie sie ein Oberbeamter bei Durchsicht eines an ihn gelangenden Dienststückes anzuwenden pflegt, sind in dem ganzen Urbar hin und wieder Berichtigungen und Bemerkungen eingefügt, welche sich wiederholt auf das Jahr 1508 als auf ein zukünftiges berufen.

Unser Urbar ist nicht einem reinen Steuerkataster zu vergleichen, da nicht bloß jährlich gleichmäßig wiederkehrende, sondern auch nur einmalige Zahlungen darin verzeichnet sind.

In **Losan** zum Beispiele dient **Bernnhart Wodopiuerz** von **leib vnd guett vogtey** seiner Erbschaft eine Abgabe, welche vielleicht als eine Gattung Erbsteuer angesehen werden könnte.

Juri Kerpan in **Bukawicz** wieder hat acht Schillinge an **Schreibgelt** zu entrichten, einer Jahresschuldigkeit von drei Kaufmaß Hafer gegenüber nicht eben wenig. Dies dürfte der heutigen Umschreibgebühr einigermaßen entsprechen, umsomehr, als an der betreffenden Stelle der Name des früheren Binspflichtigen, **Bartl Khrannschal**, durchstrichen und dafür

der seines Nachfolgers Kerpan eingetragen ist. Schon diese Aufzeichnung allein läßt darauf schließen, daß unser Urbar zugleich den schüchternen Anfang eines Grundbuches bedeutet. Es spricht jedoch noch Anderes dafür, so die Verzeichnung gewisser an einem Besitze haftender Rechte, welche mit der Steuervorschreibung in keinem inneren Zusammenhange stehen. In Balkon heißt es: **Gregor Krakhawerz Juri Khuszlin Pawl Ossenindch und Kristan Pirzin dienn von ainer mull an der Gsznicz (Isonzo) gegenn Dem Dorff Pam werz Die sy von newen auff pawt habenn mit der unterschaid das niemandts ob der mull x klaffterr und unterhalb xij klaffterr kein ander mull pawen solle, und so weiter.** Diese Mühlenbesitzer waren mit dem Vorbehalte, der ihnen ein Concurrenzunternehmen nur zehn bis zwölf Klafter vom Leibe ferne halten sollte, wahrlich sehr bescheiden. Ihre Besorgnisse indeß waren übertrieben, denn selbst nach vier Jahrhunderten haben sich der in Salcano noch bestehenden Mühle ähnliche Unternehmungen flufabwärts nur auf etwa vier und flufaufwärts gar nur auf ungefähr zehn Kilometer genähert.

Die oft ziemlich genaue Beschreibung der Lage des abgabepflichtigen Grundstückes — **Pawl Baletew ayden zw Musch (Mossa) Dient von ainem adzherr vundterr Musch awff Dem Keygg von Eckhenn gerund zw der Meynnicz (Mainizza)** — und die häufige Angabe von dessen vorhergehendem Eigenthümer dienen ebenso den Zwecken eines Katasters wie jenen eines Grundbuches und waren, bevor es Steuermappen mit Parcellenummern gab, zur Bezeichnung eines bestimmten Grundstückes unbedingt nothwendig.

Bei der großen Mehrzahl der zur Bahlung vorgeschriebenen Posten ist durch einen Querstrich und ein Zeichen, welches als **dt** gelesen werden kann und **dedit** bedeutet, bemerkt, daß die Abgabe thatsächlich geleistet worden ist. Bei wenigen Ansätzen fehlt dieser Vermerk, woraus geschlossen werden darf, daß die damaligen Verpflichteten keine sämigen Bahler waren, sei es, weil die schuldigen Leistungen ihnen nicht schwer fielen, sei es, weil der Drang, einer Verpflichtung nachzukommen, in ihnen mächtiger war, als er in ihren Nachkommen manchmal zu sein pflegt, vielleicht auch, weil die Giebigkeiten mit unachtsamter Strenge eingetrieben wurden. Ein **tr** — tenetur bezeichnet ansahstende Leistungen.

Einem einzigen Falle offener Widerselichkeit begegnen wir in Görz, wo bei einem Binsse, den **Bartl Khranschall** bezahlen soll, angefügt ist: **wil nichtz gebenn.** Dem Anscheine nach blieb sein Widerstand erfolgreich, was der Umstand erklären mag, daß er einem bevorzugten Stande, dem Adel, angehörte.

Ganz rücksichtslos ist man indeß doch nicht in allen Fällen gegen die Schuldner vorgegangen. Wenigstens ist zum Beispiele in Osegliano bei einem Binspflichtigen bemerkt: **ist ain ganz Jar krank gelegen vnd ist ganz arm pit umb hengnus** und fehlt dabei das Beiden der erfolgten Bezahlung. Bei einem Zweiten steht, daß er **iiij k** (vier Kaufmaß) Haber ablieferte, jedoch beigefügt: **Hatt vormalß gediennt haberrn k vj sein im ij k gehenngt von armuet wegen vncz auff widerueffen.** Von der zweiten Handschrift sind auch, wohl für die Zukunft, wieder zwei weitere Kaufmaß Haber vorgeschrieben.

Ueberhaupt muß es im Jahre 1507 in Osegliano, und zwar nicht allein mit den Menschen, nicht eben am Besten bestellt gewesen sein. Bei mehreren von dortigen Insassen abgelieferten Hennen ist die, sonst nirgends wiederkehrende tadelnde Bemerkung: **ist Symett** (Slovenisch), zu deutsch Kehricht oder, wie man in ähnlichem Falle sich heute vulgär ausdrücken würde, Mist, zu lesen. Die verkümmerten Thiere konnten den Beifall des Einnehmers, der sich um einen guten Braten geprellt sah, begreiflicher Weise nicht finden. Immerhin ließ er Gnade für Recht ergehen und nahm sie an; ob es aber nicht doch für den Binspflichtigen von unangenehmen Folgen begleitet war, ist dem Urbar nicht zu entnehmen.

Mehrfach, obwohl nicht immer, wird mit der Bemerkung: **Ist öd** die Nichterfüllung der Steuerpflicht entschuldigt und offenbar genehmigt. In einem Falle ist sie eigenthümlich begründet. In **Potoschach** wurde der sogenannte **Lapitl zins** von **Mathia Marolt** nicht eingebracht, weil entweder der Steuerpflichtige oder das Steuerobject nicht aufgefunden wurde. Die kurze Bemerkung: **khan man nicht find[en]** gibt über die eigentliche Ursache dieses Ausfalles keinen vollen Aufschluß.

Einigen Zahlungspflichtigen wird der Bins erlassen, weil sie ein Amt bekleiden oder sonst im öffentlichen Dienste stehen. Dies wird mit den Worten angezeigt: **ist luppen** (Slovenisch Gemeindevorsteher) oder **Schöppff** (Schöffe) **gibt nichts oder pleibt im.** **Lennhartt Kutter** in **Gregar** ist **Scherg** im **gepirg** **bleibt im aller zins.** In **Skrila** und **St. Thomas** wieder geht **Gregor Spedk** frei aus, denn er ist **des ambtmann pawr**; ebenso begünstigt sind **Symon Hleberz** und **Gregor Kulty**, obwohl Ersterer nur **d. luppen pawr**, Letzterer nur **des Schoppffen pawr** ist. In gleich vortheilhafter Lage befindet sich **Thomas Kuberz**. **Ist des ambtmann pawr** **bleibt im d. zins** **dafür gibt er dem aubt V zuber vnd ein emper** (**Gimer**) **terrantt** (**Terrano**). In ähnlicher Weise wird **Quepredt Wogrin** behandelt. Er ist **Schöppff**. **Bleibt im alles vnd hatt noch**

enen andern pawren zu im, dafur gibt er vij zuber und ij emper terrantf. Welche Bewandtniß es mit diesen Bauern des Antes und der Antspersonen hatte, aus welchem Grunde ihnen die Steuerbefreiung zukam und weshalb sich diese Fälle gerade in den lehtgenannten Orten häuften, vermögen wir nicht zu erklären.

Von einigen Steuerholden bezieht die Kammer nichts, aber die Abgabe ist ihnen darum nicht erlassen, sondern sie haben sie unmittelbar an irgend eine Amtsperson abzuliefern laut Anmerkung: get oder gehört dem luppen, dem schöppffen oder dem zehennthner. In Lokawitz bezieht der sagmaister (Sägemeister) einige Naturalien von verschiedenen Ortsinsassen. In Lucinico endlich gehört die Abgabe, welche Hvrzo zu entrichten hat, zu dem hochgericht und in Krajnawas am Karste, und zwar nur dort, wird ein Statrichter gelt eingehoben, was sich nur auf den Stadtrichter von Görz, der gelegentlich irgendwo Marczindcha genannt wird, beziehen kann.

In unserem Urbar entdeckt man sogar Spuren moderner Steuerpolitik, welche Steuererleichterungen gewährt, um die Schaffung neuer Werthe zu fördern, die später dann zur Steuerleistung herangezogen werden können. Matheus Brathina in Skrila und St. Thomas sol 3 Jar halben Zins bezaln und ain haws darauf pawen darnach ganczen Zins und in Lopriw sollen Thomas Somer und Jacob Sylar des Jahrs 1506 halben zins bezallen und hinfur ganzen zins 1507 von ainem wald mitlambt ainem perglin (Hügel) darzwe gehören den sy haben lassen aws rewttenn.

Die verzeichneten Siebigkeiten bestehen zum großen Theile in Naturalien, vielfach jedoch mit Zahlungen in Geld verknüpft. Nur in den Abschnitten Lofan von kelleren, Im newen Freythoff, Feuer gelt zum Crewcz, Vogtey zum Crewcz, Vogtey zu Billefch, Grasgelt vundter Wypfelsach, Am Larst, Alben gelt und Pergkrecht gelt sind ausschließlid Geldbeträge angefeht.

Im Allgemeinen sind die vorgeschriebenen Abgaben nach Gattung und Maß genau bestimmt und bemessen. In einem einzigen Falle bleibt es dem Verpflichteten überlassen, wie viel er entrichten will. In Podgora nämlich steht verzeichnet: Nota bey dem guet ligt ain garten dient ainem luppen wie er den verzinzen mag und in einem zweiten Falle ist ihm wenigstens die Wahl der abzuliefernden Getreidegattung überlassen. In Salcano dient Pawl Ossenind von v od ackhern was er darawff laet k. v (fünf Kaufmaß).

Die Zahlungen in Geld sind in den verschiedensten Münzfußten angesetzt. Wir stoßen da auf **Gulden** (wahrscheinlich rheinische Gulden), auf **Schilling**, **mark**, **ß** (Schillinge oder Soldi) **wallisch** **℥**. (wälsche Pfunde) **℥**. **z.** (Pfund Pfennige), **Stewr** **z.** **new** **z.** (wohl Steuer- und Neupfennige).

Ebenso mannigfach sind die Abgaben von Naturalien. Da wird **wayrz** (Weizen), **habernn** (Hafer), **Burich** (Aloorchirse), **Hirich** (Hirse), **Rock** (Roggen), **gerst** (Gerste) und werden auch **Linse** bald in **Star**, bald in **k** (Kaufmaß, wovon in Görz 7, in Gradisca 8 auf zwei Star gehen), einmal auch mit der Bugabe einer **Schaukel** bemessen und eingehoben. In Weinmaßen finden wir **ornn** (Orna, immer zu 6 Eimer, aber so, daß die Görzer Eimer um ein Fünftel geringeren Fassungsraum haben als jene von Gradisca), **emper** (Eimer) und **zuber** (Görzer Maß, wie an einer Stelle ausdrücklich bemerkt wird, ohne daß uns die Größe dieses Maßes genau bekannt ist, wobei wir aber vermuthen dürfen, daß der Görzer Zuber wie der von Triest und Wippach vier Görzer Eimer faßte). Bumeist ist nicht vorgeschrieben, welche Gattung Wein abzuliefern komme, doch wird an manchen Orten ausdrücklich **terrannnt** (Terrano) oder **rainfol** (Ribolla) genannt, anderswo auch ohne nähere Bezeichnung gefordert, daß er **rott** oder **weis** zu sein habe.

So unwahrscheinlich es auch klingen mag, muß behauptet werden, daß im Allgemeinen die Maße von Gradisca zur Anwendung kamen. Nur an drei Stellen, einmal in Versa bei Orna, dann anderswo bei Zuber und Star wird gleichsam als Ausnahme bemerkt, daß hier Görzer Maß zu verstehen sei. Außerdem erscheint noch an einem anderen Orte im Wege einer Erläuterung beigefügt, daß 2 Star 8 Kaufmaß gleich sind, was dem Maße von Gradisca entspricht.

Noch eine Ausnahme wäre hervorzuheben. In Crauglio wird bei Star erklärend beigefügt **Liuidater** (Cividale) **mas farit j star iij** [= 3½] **k**. Der Star von Cividale enthielt also ebensoviel Kaufmaße als jener von Görz; ob aber die Stare von Görz und Cividale gleichen Inhaltes waren, wissen wir nicht. Die angeführte Bemerkung spricht eher gegen eine solche Annahme.

Es liegt auf der Hand, daß der Gebrauch der größeren Maße von Gradisca der Kammer zum Vortheile gereichte.

Ueberraschender Weise sind unserem Urbar zwei der später im Lande allgemein üblichen Maße gänzlich unbekannt, der Merling, wahrscheinlich vom slavischen Mora, das Maß, italienisch Polinico oder Pesenale, von welchem drei auf einen Star gehen, obgleich der letztere Ausdruck

schon Mitte des XVI. Jahrhunderts als darin gebräuchlich nachgewiesen werden kann, und der Conzo, 1½ Eimern gleich, der doch auf diesem Boden kein Fremdling gewesen sein sollte, da er der altrömische Congius ist, wie ja übrigens auch Urn oder Uhen von dem lateinischen Urna herkommt.

Auch vom Viehstande wird mancherlei eingetrieben. Ein einziger Binspflichtiger, **Thomas Gardina** in **Symiz**, soll ein **Rind** und **6 Ochsenpferninge** abliefern. Sonst werden im Berglande häufig eine Anzahl von **khyczern** (Bicklein) und **lampern** (Lämmern), ab und zu auch ein **milchfrisching** oder ein **khuchfrisching** (ganz junges oder schon etwas herangewachsenes Ferkel) oder auch **frisching** kurzweg, einiges an **khyczern** in den unter dem Südadhange des Cernovauer Gebirgsstockes gelegenen Gemeinden, dann beinahe überall **Lappauner** und **hennen**, sowie deren Producte, **Ayr**, endlich nur in den beiden Nachbargemeinden der friaulischen Ebene **Talmico** und **Nogaredo huendlin** (Hühner) zur Ablieferung vorgeschrieben.

Dann werden noch in den Gemeinden **Lenpa** und **Lom** auf dem Hochplateau zwischen **Isouzo** und **Idria** drei Stück **Alben khels** (Alpenkäse) und außerdem **pogatschn** (landesübliche Kuchen) eingehoben, welche beinahe ausschließlich von **Cernizza** zu liefern sind.

Das Lomaun (die Gemeinde) **Selo** mußte jährlich vier Stück **rep-huenner** an die Kammer liefern und **Barbara des Wlerennhardin** Schwester in der Stadt **Görz** ein **Pfund pheffer**.

Für den Tisch der hohen Obrigkeit war also, wie man sieht, nicht übel gesorgt.

Auffallend ist, daß in dem ganzen Urbar an Arbeitsleistungen nur **6 Robatter** in **Vogersca** und einige **Ochsenpferninge** auferlegt werden. Es wird die Vermuthung gestattet sein, daß der Frohdienst nicht begrenzt war, sondern daß im Bedarfsfalle, wer gesunde Arme hatte, dazu im Dienste des Landesherrn herangezogen wurde, und daß, wenn sechs Insassen von **Vogersca** je ein Arbeitstag im Jahre ausdrücklich vorgeschrieben war, diese entweder die Begünstigung genossen, nicht mehr leisten zu müssen oder im Gegentheile den Nachtheil hatten, unter jeder Bedingung zu dieser Leistung verhalten zu werden.

Mit den bisher aufgezählten Abgaben sind die Verpflichtungen der Steuerzahler keineswegs erschöpft, da überdies theils Einzelnen unter ihnen, theils ganzen Gemeinden und Gebieten Behent von **traid** (Getreide) **wein**, **khyczern** und **lampern** oder, wie in **Stran** (**Cronberg**), von **klain viedh** überhaupt, wie **von alter her khomen** ist, vorgeschrieben erscheint.

Ausnahmsweise werden auch noch ganz besondere Dienstleistungen auferlegt.

Pawl Bffeninck in Salcano hat die folgende Aufgabe:

Vnd wan sein not ist mues er prieff in Lanall (Canale) tragen.

An anderer Stelle ist zu lesen: **Auch sein die von Stran (Cronberg) schuldig zugeben Die grossen rayff zu den grossenn Zubernn ain yede kur. Mt. (khuniglicher Majestät) hieben rayff funff.**

In St. Andre dient die nachparkschafft (die Gesammtheit der Ortsinsassen) funff fuerder holcz dem ambt.

Im Ucheppewann sein aylff hewsser zinsen nichtz annnders als holczrayff zw vassernn vnd potigenn als vill man der ins ambt pedarff vnd wan solchs notturfftig ist, sol man innen zw redhter weill anlagenn, Das sy das holcz im redhtenn monadt hackhenn vnd zwrichtenn aber das macherloun muesz mann besunder dem maister bezalenn. Dauon gibt man Innen aus dem ambt jarlich ain star waicz und ij vrnn wein.

Weiters enthalt das Urbar bei Heiligenkreuz folgende Bestimmung: **Alle die so zw der lupp (Gemeinde) zwm Crewez vnd Lockhawerz gehörrn ist ain ieder so ain gannnze hieben hatt schuldig zw geben ain gannzzen rigel vnd von ainer halben hiebenn ain halben rigel iarlich daraus man zw notturfft des geschlos vnd khastenn laden schneidt.**

In Großen und Ganzen muß es den Steuerpflichtigen frei gestellt gewesen sein, zu welchem Zeitpunkte sie ihren Verpflichtungen nachkommen wollten, da nur bei einzelnen Abgaben ein bestimmter Termin dafür vorgeschrieben erscheint. Einige Eier sollten zw osternn, pogatschn hauptsächlich und hin und wieder auch Geld zw vafznacht, ein khuchskrilching im Monate December (gehört in dz. mod.), anderes wieder bey dem beissen sntag oder am weissluntag abgeliefert, Zahlungen in Geld ziemlich häufig zu Georgi, Michaeli, am Marcustage oder zu Fastnacht geleistet werden, was durch **Jori ß (Soldi) B. Michelis ß, March ß und vafznacht ß** angezeigt wird.

Hinsichtlich der Bahlstelle aller dieser Abgaben darf füglich angenommen werden, daß es das Kammeramt in Görz war. In einem Falle, der zugleich eine allein stehende Ausnahme bildet, wird es ausdrücklich erwähnt, indem bei Ossigliano zu lesen ist: **Nota das ain ieder schöppff Zw Wylon von etlichen grewternn einnimbt ß xlv vnd antwort Die ein Jar genn Görz vnd zwei Jar gen Keyffenberg, das damals sich noch in landesfürstlichem Besitz befand, in die empter. Hiezu ist ange- merckt: hewr genn Keyffenberg.**

Von drei Orne Wein, die **Mathia Jacoblun** in Vipulzano abführt, wird gesagt: **sein ins gschlos genomen**. Darunter kann nur das Schloß Vipulzano gemeint sein, das in den Kriegen mit Venedig eine Rolle spielte und, damals befestigt, stets eine kleine Besatzung beherbergt haben dürfte. Dieser war wahrscheinlich jener Wein bestimmt, möglicher Weise auch den Bediensteten der Stuterei, welche die Grafen von Görz dort gehalten hatten und von der österreichischen Herrschaft im Jahre 1507 vielleicht noch nicht aufgelassen worden war.

Kueprecht Wogrin von Skrila und St. Thomas gibt **terrantt** (Terrano) **genn hoff**. Schon bei Lebzeiten des letzten Görzer Grafen, der mit Vorliebe im Pusterthale weilte, gab es in der Nähe keine eigentliche Hofhaltung, schon gar nicht unter Maximilian von Oesterreich. Obige Bemerkung kann daher dahin verstanden werden, daß Wogrin den Wein, den er schuldete, unmittelbar an den Haushalt des Landeshauptmannes, der den Landesherrn vertrat, abzuliefern hatte. Es ist indeß nicht ausgeschlossen, daß sie auch wörtlich zu verstehen sei, und daß die Leistung thatsächlich an den landesfürstlichen Hof, beziehungsweise an jene Stelle abzuführen war, welche vom Hof aus angesagt wurde.

Noch wäre hier anzuführen, daß **Die von Gregar** geben **zehennntenn von trayd**, welcher **zehennndt Micheln Bruederlin Jarlich halber gehört und der ander halb tayll ain Jahr kunr. Mt.** (königlicher Majestät) **und das ander iar Hannsen Phebus** (ohne Zweifel Della Torre oder Thurn, nach den Vornamen zu schließen). **Dehglichen von lampern und kitzern.**

Nachdem wir uns mit den einzelnen Abgaben beschäftigt haben, liegt die Frage nahe, wie viel sie in ihrer Gesamtheit der Kammer in einem Jahre eingetragen haben mögen. Diese Frage ist nur in sehr unvollständiger Weise zu beantworten.

Theilweise bietet uns indeß einen Anhalt dafür die vom Einnnehmer selbst verfaßte Zusammenstellung, welche unser Urbar abschließt.

Sie lautet:

Suma mein empfang 1507: Huener iijClxxviiij (378) per 4 ß facit 12 \mathcal{L} . 72

Lappaun ijC18 (218) per 7 ß facit 12 \mathcal{L} . 86 ß

Gelt iijC 34 \mathcal{L} . 93 ß xj perner (334 Pfund 93 Soldi, 11 Perner).

Alben khas 3 p. 30 ß facit 90 ß

Pagatschen 1Cij (102) facit 1Cij ß.

Dauon hat hawbt[mann] eingenomen ain tail Lappaun vnd hennen. wais nicht wiruil. Ein Theil der Hühner war in die Küche des Landeshauptmannes, für welche doch auch gesorgt werden mußte, abgeliefert worden, ohne daß der Einnnehmer deren Anzahl mehr genau feststellen konnte. Das Amt des Landeshauptmannes bekleidete, beiläufig gesagt, damals Andreas von Riedtenstein.

Diese Zusammenstellung, so kurz sie ist, gestattet uns dennoch, den Einnnehmer bei seiner Arbeit zu belauschen und zu erkennen, nach welchem Münzfuße er, wahrscheinlich nach der für die Finanzverwaltung des Landes überhaupt geltenden Vorschrift, schließlich seine Abrechnung pflog.

Er rechnete mit Pfunden zu 120 Soldi, und zwar nicht mit Bählpfunden zu 20 Schillingen, von denen jeder 12 Pfennige zählte, sondern einerseits mit Pfunden Wiener Pfennige, welche den rheinischen Gulden gleich wertheten, andererseits mit den zu seiner Zeit in Görz umlaufenden venetianischen Soldi, die wieder in je 12 Perner oder venetianische Danari piccoli zerfielen.

Die Zusammenstellung ist aber bedauerlicher Weise sehr mangelhaft, denn allein an genau bemessenen Giebigkeiten hätten nach einer flüchtig angestellten Bählung nach den Aufzeichnungen des Urbars noch etwa 530 Star Weizen, ebensoviel an Hafer, 1½ Star Moorhirse, 40 Star Roggen, 10 Star Gerste, 1½ Star Linsen, 900 Eimer Wein, 4 Bicklein, 44 Ferkel, 1300 Stück Eier und 1 Pfund Pfeffer von dem Kammeramte eingenommen werden sollen, wobei jene Naturalien, wie Groß- und Kleinvieh und Wildpret, welche mit Geld abgelöst werden konnten, gar nicht in Rechnung gestellt sind, weil sie in dem Geldbetrage vertreten sein könnten, den der eben erwähnte Abschluß bringt.

Der noch weit höhere Ertrag des Behentes von Getreide, Wein und Kleinvieh kann selbst annäherungsweise nicht geschätzt werden, da jede Grundlage dazu fehlt. Selbstverständlich ist es umsomehr ausgeschlossen, über den gesammten Geldwerth aller Einnahmen des Kammeramtes ein Urtheil sich zu bilden.

Zu diesem Behufe müßten wir nicht allein die Menge der eingehobenen Naturalien, sondern auch ihre Bewerthung in Geld kennen. Darüber gibt das Urbar nur spärliche Auskunft und andere Quellen, denen man die im Beginne des XVI. Jahrhunderts geltenden Marktpreise im Lande entnehmen könnte, sind uns nicht bekannt.

Der Einnnehmer bewerthet, wie wir gesehen haben, ein Huhn mit 4, einen Kapaun mit 7 und ein Stück Alpenkäse mit 30 Soldi, das Stück Vogatsche mit 1 Soldo. Das Urbar selbst bestimmt rückichtlich einiger

Naturalleistungen den Preis, um den sie abgelöst werden können, indem es aus diesem Anlasse an einigen Stellen den Werth eines Kindes 20, einer Ochsenrobot 6, eines Spanferkels mit einem Lamme zusammen 40, eines Spanferkels allein 20, eines Lammes ebenfalls allein 12 und von 4 Stück Rebhühnern 12 Soldi gleichstellt. Wir finden da Widersprüche, die wir nicht zu lösen vermögen, wie, daß ein Spanferkel 20 und ein Lamm 12 Soldi werth sein soll, während für beide zusammen 40 Soldi angesetzt sind. Allerdings könnte hier ein Schreibfehler unterlaufen sein.

Ebenso unerklärlich ist das Mißverhältniß zwischen dem Werthe eines Kindes überhaupt und jenem des Kleinviehes. Es widerspricht nicht allein den Angaben unserer heutigen Marktberichte, da bekanntlich seit unvordenklichen Zeiten bei Bemessung von Geldbußen, um ein Beispiel anzuführen, das Kind in dem Geltungsgebiete des römischen Rechtes dem zehnfachen und, so weit altgermanische Rechtsgewohnheiten reichten, dem zwölffachen Werthe des Kleinviehes gleich geachtet wurde, und kann das erwähnte Verhältniß keineswegs als sachlich begründet angesehen werden, mag man selbst annehmen, daß das Hornvieh unseres Berglandes zur Zeit unseres Urbars ganz ungewöhnlich mangelhaft war.

Bei diesen auffallenden Werthungen muß lediglich Willkür, vielleicht im Vereine mit Aergerem noch, das Wort geführt haben.

Der eben besprochenen Zusammenstellung des Einnehmers, wie wir den betreffenden Mann zu benennen uns herausgenommen haben, ist eine Notiz vorausgeschickt, welche eine ihn nur persönlich angehende Angelegenheit behandelt, die wir aber trozdessen wiedergeben wollen, da sie in einem, wenn auch losen Zusammenhange mit unserem Urbar steht und selbst davon abgesehen, nicht ohne Interesse ist.

Hier ihr Wortlaut:

Lantscha (möglicher Weise ein Untergebener des Einnehmers) hat von mir Zehent und Zins wein und waicz auch etwas gelt das der pringt in summa xxxvij (36 1/2) ungrisch gulden (ungefähr ebensoviel Ducaten oder rund 420 K heutigen Geldes). Dafür hat er mir sein haws zupfandt gefezt und da ers nit hat losen mugen ain redlichen kauff darumb gemacht Inhalt der vor Zu Gerz bey Friderichen de Pittimis kanzler verkschreibung id. (id est) xxxvj Ducaten lxx β.

Zwischen der vorletzten und drittlezten der vorstehenden Zeilen ist augenscheinlich mit derselben Handschrift später eingefügt: ist das haws auch durch die feind aufzprendt.

Diese nachträgliche Bemerkung kann sich nur auf den mit einer heftigen Beschließung unternommenen Angriff der Venetianer auf Görz beziehen, welcher mit dessen Ergebung am 22. April des dem Jahre der Verfassung unseres Urbars nachfolgenden Jahres 1508 endete.

Die weiteren Sätze müssen zum Theile wenigstens ebenfalls im Hinblick auf dieses Ereigniß und somit nach demselben niedergeschrieben worden sein. Sie lauten:

Vnd befunder hab ich ain wifen vom Gallen geloset umb xvj Ducaten. Dapey ist mein herr gewesen in der Prodolonerin (eines weiblichen Mitgliedes der Familie Prodolon) Lamer.

Ducaten xvj

Daentgegen hab ich al mein varunde hab Zu Gorcz verlorn.

kehren wir jedoch zu dem eigentlichen Inhalte unseres Urbars zurück und betrachten wir, nachdem wir uns mit dessen Wesen beschäftigt haben, nun etwas die Form seiner Aufschreibungen.

In dieser Beziehung verweisen wir zunächst auf die zahlreichen Citate, die wir daraus bereits gebracht haben, und die uns zeigen, wie unsicher und schwankend seine ganze Schreibweise ist; kommt es doch vor, daß in einem kurzen Absatze dasselbe Wort verschieden, ja ein Eigenname, auf dreierlei Art geschrieben wird. Die Unterdrückung der nach unserem Dafürhalten nothwendigsten Selbstlaute, dagegen die Häufung der Mitlaute, mit Vorliebe dort, wo wir uns mit einem einzigen begnügen, die unüberwindliche Scheu vor jedem Unterscheidungszeichen und die schüchterne Benützung großer Anfangsbuchstaben, selbst bei Namen, sind nicht Eigenthümlichkeiten unseres vierhundert Jahre alten Schriftstückes allein, daher wir uns nicht länger dabei aufhalten wollen.

Bemerkenswerther vielleicht ist der, abgesehen von der einmal vorkommenden Jahreszahl 1507, ausschließliche Gebrauch des römischen Zahlensystems bei Anlage des Urbars. Wir finden durchwegs die Buchstaben i, ij, iij, v, vj, vij, viij, x, l und C für die Zahlen 1 bis 10, dann 50 und 100 angewendet, wobei niemals jv für 4, kaum einmal jx für 9, jedoch stets xl für 40 gebraucht wird. Das Bruchzeichen $\frac{1}{2}$ wird in Form einer Durchkreuzung des heruntergezogenen Endschafte ausgedrückt, so daß j als $\frac{1}{2}$, ij als $1\frac{1}{2}$, iij als $3\frac{1}{2}$ u. s. w. zu lesen sind.

Die zweite Handschrift, in der die Bezeichnungen über die geleisteten Zahlungen, die Berichtigungen und Busätze geschrieben sind, bedient sich dagegen beinahe immer arabischer Biffern. Ihr Besitzer, wohl ein höher gestellter Beamter des Kammeramtes, scheint eine etwas modernere Bildung

in sich aufgenommen gehabt zu haben, als der eifige, in Schnörkeln sich ergehende Schreiber des Urbars, dessen Schriftzüge indeß gegen das Ende hin verrathen, daß er dabei entweder die Geduld verloren hatte, oder zu größerer Eile angetrieben worden ist.

In seiner, an anderer Stelle schon besprochenen Zusammenstellung am Schlusse des Urbars, vermengt er die beiden Bahlsysteme in absonderlicher Weise, indem er, wie dort berichtet wurde, unter Anderem ijC34 Pfund, 93 Schillinge, xj Perner und ijC18 Kapanne schreibt. Man darf deshalb mit ihm nicht zu streng ins Gericht gehen, wenn man sich erinnert, daß auf dem ungefähr aus der Zeit unseres Urbars stammenden Grabmale Fra Angelico's in S. Maria sopra Minerva in Rom sein Todesjahr 1455 in ähnlicher Weise, nämlich mit 14LV in Stein gemeißelt der Nachwelt überliefert ist.

Die Pflicht der Steuerleistung wird mit den Worten **zinst**, **dient** oder **gibt**, auch mit **dient vogtey** allein, oft ohne nähere Bezeichnung des betreffenden Steuerobjectes, benannt. Sonst geschieht dies in den mannigfachen Ausdrücken.

Beginnen wir mit jenen Realitäten, welche einen Complex von Grundstücken mit einem Wohnsitz darauf gebildet haben. Da finden wir **hube**n und **halbe hube**n, welche, wie überall, auch hier im Lande ursprünglich nur ein bestimmtes wirthschaftliches Ausmaß hatten. Gewöhnlich fehlt dabei jeder Beisatz, in einigen Fällen wird von **kur. Mt. hube**n (königlicher Majestät Haben) und bei Villesse einmal von **tybriner hube**n (Hube von Duino) gesprochen, was jedoch keineswegs eine verschiedene Größe dieser Hube, sondern nur Eigenthumsverhältnisse kennzeichnet. Denn die Annahme, daß alle im Urbar vorkommenden Hube im Grunde des Landesfürsten Hube seien, wäre unzutreffend, weil das Urbar grundherrliche Gefälle aller Art, also auch solche anführt, die von fremden Unterthanen aus dem Titel Vogtei, des Behends u. dgl. an die landesfürstliche Kammer zu entrichten waren. Daß mit jeder Hube eine Wohnstätte verbunden war, möchten wir aus einem Nachsatze folgern, dem man irgendwo im Urbar bei Anführung einer Hube begegnet. Es spricht an dieser Stelle von einer **hube**n **so er** (der Steuerpflichtige) **von neuen auffpawt hatt**.

Etwas Aehnliches wird wohl unter **guett**, beziehungsweise **halbem guett** und **gefäß**, beides entweder **schlechthin** oder mit dem Zusatz **darawff er sizt**, ebenso unter **korb**, einmal mit der angefügten Bemerkung: **darawff er ein hewzlin gepawt hatt**, verstanden worden sein. Der Ausdruck **halbes Gut** läßt darauf schließen, daß ein Gut ein

bestimmtes Ausmaß haben sollte; ob dies auch bei dem Korb voraussehen ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Dann begegnen wir noch einer **halben arbeyt**. Sollte Arbeit nicht der Name eines Flurmaßes gewesen sein, der, ähnlich wie Morgen und Togh, von der Arbeitsleistung innerhalb einer gewissen Zeit und mit einem Gespanne davon abgeleitet war, daß seine Bearbeitung mit dem Pfluge in einem ganzen, beziehungsweise halben Tage bewältigt werden konnte?

Unter den Objecten, die wir ausschließlich mit Grundsteuer belegen, gibt es **ackher**, **fleckh erdreich**, **stuckh erdreichs**, ferner jene Cultur-gattung, welche, im Lande seit jeher heimisch, zu seinen Eigenthümlichkeiten gehört, und welche der Römer Herodian schon im III. Jahrhundert unserer Zeitrechnung als eine von dessen Bierden beschrieben hat, **ackhernn mit reben angeferzt**, **erdreich so er mit rebenn angeferzt hatt**, endlich **brayden**, landesüblich so benannte berebte Aecker, zumeist in nächster Nähe der Wohnhäuser, auch **stucklin brayden**. Hieher gehören noch **wiszmadt in dem ain sein etlich rebenn und der fleckh aines ackhers darin ein nuspam stet**.

Sind die Felder erst unlängst gerodet worden, so werden sie **grewt** oder **grewtter** genannt.

Natürlich fehlen auch nicht **gartnn**, **gartl** oder **gartlin**, sowie **wisen**, **wiszmadt**, **stuck wismad**, **fleckh wiszmadt** oder **maderen**, Grundstücke, welche gemäht werden, also **Wiesen**.

Daß damals auch schon der reine Weinbau stark betrieben wurde, entnimmt man dem häufigen Vorkommen von **raunck**, **Ronco**, ein im Hügellande gelegenes Grundstück, in welchem die Rebreihen weit dichter als in der Ebene stehen, wenn auch dazwischen noch einiges an Feldfrüchten gebaut wird, somit die Rebencultur vorwiegt, von **weingartnn** und **weingartl**. Nicht minder wird von einem **klain stucklin weingart**, von **etlichen reben** und von **etlichen rainfal** (**Ribolla**) **reben** eine Abgabe gefordert.

Dasselbe gibt von **etlichen ölpaumen**, was die Erinnerung an den Betrieb des seither nahezu ganz verschwundenen Ölbaues festhält.

Die zur Wein- und Ölbereitung dienenden Geräthe unterliegen wenigstens theilweise einer besonderen Besteuerung, denn es muß für das, was im **keller** ist gewesen und für einen **öllstain** Bins bezahlt werden.

Ebenso sind **rain**, **waid**, **gmain** (Gemeindeweide) und **hadlt** (Hutweide, wovon die in den österreichischen Ländern übliche Benennung **Halter** für Schäfer herrührt) zinspflichtig.

Auf das Gebiet der Forstkultur übergehend, finden wir Abgaben von **etlichen alberenn** (wohl von dem italienischen *Albero*, Baum, da dieser Ausdruck bei der friaulischen Gemeinde *Moraro* vorkommt, also einem kleinen Gehölze), von **aine awen**, von einem forst mit **kelt pawmen** (Kastanienwäldchen), von **forst** und **forstlin**, von **wald** und **waldlein** und vielfach von **gstawdach** (mit Gestrüpp und schlechtem Niederwalde bewachsenem Boden, der hierlands gemeiniglich *Pustoto* benannt wird).

Noch begegnen wir als Steuerobjecten einem **perglin** (Berglein) und einem **puchel** (Bühel, Hügel) und einem **wasserfluß**, letzterem wahrscheinlich, weil er kleinen industriellen Zwecken diene. An eine Abgabe für Ausübung des Fischereirechtes ist bei einem namenlosen, daher ganz unbedeutenden Wasserlaufe nämlich nicht zu denken. Im *Isongo* und in der *Wippach* allerdings muß die Fischerei einen hohen Ertrag abgeworfen haben; von ihrer Vergebung gegen Entgelt geschieht jedoch in unserem Urbar keine Erwähnung. Es scheint also, daß sie unmittelbar auf Kosten und Rechnung des Landesherrn, dem dieses Regal ohne Zweifel zustand, betrieben worden sei.

Das Bergrechtgelt, eine dem Weinbergherrn zukommende Abgabe, können wir zur Kategorie der Grundsteuer, das Feuergeld, die Abgabe vom Herdfeuer, somit vom Wohnhause, zu jener der Gebäudesteuer rechnen; der *Capitelzins*, hingegen ist keine besondere Abgabe, sondern umfaßt Giebigkeiten bestimmter *Unterthanen*, die von einem *Capitel* (*Aquileja?* *Civiale?*) an den Landesfürsten gekommen waren und entrichtet wurden als im *Capitelbuch* *lit.*

Von Gebäuden werden einer Besteuerung unterzogen **hoff**, ein ganzer und auch ein halber, **hofftat**, **haws** und **hawklin**, **stand** und **stuben**, von Wirthschaftsgebäuden insbesondere **keller**, **stadel** und **tenn**.

In den anderen inner- und vorderösterreichischen Ländern entsprach dem halben Hof die Hube, dem Viertelhose die Hoffstatt, und gehörten zum ganzen Hof, dem größten Maße eines Bauerngutes, in der Regel in Oesterreich 50 bis 60 Joch, in Steiermark etwas weniger. Hierlands, wo kaum jemals so schablonenhaft ausgemessene und abgestufte Besitzverhältnisse herrschten wie in Landschaften, in welchen bei Einwanderungen in größerem Maßstabe Vertheilungen von Ländereien vorgenommen worden sind, wird an Aehnliches nur mit erheblichen Einschränkungen und Abweichungen gedacht werden können.

An anderem Orte haben wir erwähnt, daß in einzelnen Fällen der *Bins* nicht eingehoben worden ist, weil das betreffende Steuerobject öde stand. Diese Nachsicht scheint indeß nur ausnahmsweise geübt worden

zu sein, da vielfach für eine **öd**, **eden** oder **öden**, von **öd hofftat**, **öd keller**, **öd hueben**, **öd korb**, **öd ackhern**, **öd erdreich**, **öd brayden**, **öd weingartten** und selbst von einem **öd rain** Abgaben vorgeschrieben und abgeliefert worden sind. Der Fiskus ließ also auch damals nicht mit sich scherzen.

Deshalb wird es nicht überraschen, daß gewerbliche Unternehmungen, was Zahlungen an die Kammer betrifft, ebensowenig leer ausgingen. Es sind in diesem Belange aufgezählt: **fleychpauk**, **pachoffenn**, **taferenn**, **mull** und **mullstatt**, ein **lederhaws** in Görz und **stampff** und **waldstampff** in Heiligenkreuz.

In den Bereich dessen, was wir Gefälle nennen, gehören die Dienstbarkeiten, welche von **urfar** (Ueberfuhr) an der **Ghnicz** und an der **Bippach** eingehoben wurden.

Es gab somit nach dem, was wir zum Theile an früherer Stelle berichtet haben, im Görzer Gebiet schon vor vierhundert Jahren verschiedene Abgaben, welche sich im Wesen nicht von alledem unterscheiden, was wir in unserer heutigen finanziellen Terminologie Grund-, Gebäude- und Erwerbsteuer, Gefälle, Erbsteuer und Umschreibe- oder Uebertragungsgebühr nennen, woraus man sieht, daß mindestens in dieser Richtung die moderne Gesittung damals schon sich darin ziemlich kräftig fühlbar macht. Wir wissen genau, daß es sich hierbei vielfach um Vergütungen an den Landesfürsten als Grundherrn für die Ausnützung des von ihm überlassenen Bodens handelt. Da aber jenen Zeiten eine strenge Sonderung der staatlichen Einkünfte von denen aus dem Besitze des Landesherrn unbekannt war und letztere überhaupt weit stärker ins Gewicht fielen, glaubten wir immerhin, von den in Rede stehenden Abgaben als von Steuern, Gebühren und Gefällen sprechen zu dürfen, obwohl unser Urbar nur die Gesamtdarstellung der König Maximilian als Grafen von Görz zufließenden grundherrlichen Einnahmen enthält.

In Ansehung der Stelle des Urbars, an welcher die Steuerschuldigkeit verzeichnet ist, waltet keine feste Uebung vor. Vorwiegend ist allerdings die Gemarkung, innerhalb deren das zinspflichtige Object liegt, häufig aber auch der Wohnsitz des Zahlungspflichtigen dafür maßgebend.

Die zur Zeit der Anlegung des Urbars gebräuchlichen Benennungen der dabei in Betracht kommenden Gemeinden und Oertlichkeiten haben wir im Eingange gebracht; es kommen jedoch noch andere geographische Namen darin vor, die Erwähnung verdienen.

Beginnen wir mit den Wasserläufen. Der Isonzo wird **Ghnicz** genannt. Ueber sowohl der Iudrio, der heutige Grenzfluß gegen Italien, als die von der Stadt Idria in Krain herabfließende und nächst Sta. Lucia

in den Isonzo mündende Idria, **Bers** und **Wippach** die Flüsse **Verfa** und **Wippach**. **Der Leyach**, auch **Lack**, heißt nun **Ljak**, **Vertoyb** die **Vertoibiza**, beide Zuflüsse der **Wippach**, **Huebel** der **Habel**, der bei **Haidenschaft** die **Grenze** gegen **Krain** bildet, **Brownicz** die **Miumizza**, welche bei **Penma** in den **Isonzo** fällt, und der **pach** genannt **Bungerspach**, der, unweit **Osek** entspringend, unter **Vogersca** von dem **Ljak** aufgenommen wird, **Vogeršček**.

Auf dem Gebiete der **Orographie** ist die **Ausbeute** nur gering. Es werden nur erwähnt: **Stranerpergh** oder **Stranaperg**, der **Berg** über **Cronberg**, wahrscheinlich gegenwärtig der **Monte S. Daniele**, vielleicht auch der **Monte S. Gabriele**, der ersteren überragt, der **Altenperg**, heute **Staragora** und endlich der **vertoyber pergh**, die **Hügelkette** östlich von **Vertoiba**, dann noch die **albenn** in **Uchaffin** (am **Caven**) in **Lockhaverz** (ober **Lokawitz**) und **auff dem Ternow** (**Cernova**). Eine **Erhebung** auf dem **Hochplateau** von **Lom** und **Kal** wird **am Kallitich** genannt.

Daß jetzt noch **gangbare Benennungen** einzelner **Kiede** in den **Gemeinden** schon um das **Jahr 1500** herum im **Munde** des **Volkes** lebten, kann nicht **Wunder** nehmen, da **erfahrungsgewäß** **Kiednamen** **uralt** zu sein und **heftigere Stürme**, als sie über das hier **besprochene Gebiet** während der **lehten vier Jahrhunderte** hinweggebraust sind, zu **überdauern** pflegen.

So finden wir zum **Beispiele** in **St. Peter**, mit dessen **Ortsverhältnissen** wir **gut vertraut** sind, die noch **landläufigen Bezeichnungen** **Skoffrey**, in der **Wolkydragi**, **Symet**, **Fratta**, **Lawzynich** und **Prefferiach**. Das unter dem **Namen Preval** allgemein bekannte **Wiesland** unter **Wipuljana** nennt unser **Urbar** in **Prewald**.

Welcher **Bewohner** der **Stadt Görz** kennt nicht **genau** die **Lage** der **Oertlichkeit** **Sta. Trinità**, welche mit **bey Der hayligen Dreiualtigkheitt** bezeichnet wird, oder des **wiederholt** erwähnten **Lizkhur**, oder endlich des ebenfalls im **Weichbilde** von **Görz** gelegenen **Staatsforstes** **Panovich**, den unser **Urbar** **Pannholcz** nennt und der den **Namen** **vermuthlich** davon trägt, daß er der **Jagd** wegen in **Bann** gelegt war.

Bemerkenswerth sind ferner die **Benennungen** einzelner **Theile** der **Stadt Görz** und ihres **Gebietes** und für die **Geschichte** ihrer **Entwicklung** wäre es von **Bedeutung**, ihnen alle ihre **heutigen** gegenüberstellen zu können. Wir **vermögen** es zu **unserem Bedauern** nur in **sehr beschränktem** **Maße**. Wir **denken**, daß **am anger**, auch mit der **näheren Erläuterung** **bey Dem pild** der spätere **Tramnikplatz**, in **jüngster** **Zeit** in **Piazza grande** **umgetauft**, ist, daß **am grabenn** dem **jetzigen** **Dietro la grappa** entspricht,

wo noch Spuren des alten Stadtgrabens zu sehen sind, daß unter am plaz die Lage am heutigen Domplaz, den die slovenische Landbevölkerung den alten Plaz, Stari trg, nennt, verstanden wird, und daß **Hinder der westen** sich im Ausdrucke Dietro al Castello in wörtlicher Uebersetzung erhalten hat.

Verschwunden und vergessen sind dagegen **Der alt ziegloffen** und **der zehennnd stadt**, Baulichkeiten, die damals ins Auge gefallen sein mußten, da sie zur Bestimmung in ihrer Nähe liegender Steuerobjecte dienten, und unmöglich ist es uns anzugeben, wo sich befanden in **Der khurenn, vunder land niclas, im ghag, am rennweg, im ronngy** (wohl irgend ein Ronco) **beym rzerlakh, im globockha, in der Jatzbina**, worunter indeß auch eine der so genannten Oertlichkeiten in der entfernteren Umgegend von Görz gemeint sein könnte, im **Slabinfdjickh** oder im **Skorkitfdj**, der **yszniczwererz**, also nach dem Isonzo hin lag. Eben sowenig wissen wir, wo man im Jahre 1507 nach **Dem oberenn furth zw der Usznicz gett**, da es uns nicht bekannt ist, daß der Isonzo bei Görz furthbar wäre. Von zwei Grundstücken sagt unser Urbar, daß das eine **bey dem Juden prun** in der Stadt, das andere **pey dem patriarch prun** in der Vorstadt S. Rocco gelegen habe. Es ist uns versagt, auch nur eine Vermuthung darüber auszusprechen, wo diese beiden in irgend einer Beziehung gewiß bemerkenswerthen Brunnen sich befunden haben mögen.

In dem Urbar werden außer den bei der Wiedergabe von dessen Eintheilung in Abschnitte angeführten Ortsnamen noch andere erwähnt, welche von den jetzt im Gebrauche stehenden mehr oder minder abweichen, daher es keineswegs unerwünscht sein dürfte, damit bekannt gemacht zu werden. Im heutigen Gebiete von Görz begegnen wir **Agla** (Aquileja), **Lramaun** (Cormons), **Khassulan** (Cassegliano), **Topolang** (Capogliano), **Portewlis** (Perteule), **Strasslaw** (Strassoldo), **Musch** oder seltener auch **Mutldj** (Mossa), **Welkis hinder lutschney** (vielleicht Blanchis, sowohl der Aehnlichkeit des Klanges, als auch der Bedeutung nach, da im Friaulischen blane wie das slovenische bel, das leicht in vel übergehen kann, weiß bedeutet), **Meynicz** (Mainizza), **Merin** (im friaulischen Idrome noch so genannt, Alerna), **Weinstegen** (Samarina), **Gawnatldj** (Gonjače), **Bedriann** (Widriignano, slovenisch übrigens Vedrijan), dann im venetianischen Friaul **Luidad** oder **Luidatt** Cividale, **Loydrop** (Codroipo) und **Symena** (Gemona). Der Rarität wegen fügen wir noch **Meylandt** bei, das als Wohnort eines Binspflichtigen aufgeführt erscheint.

Es finden sich noch viele andere Namen vor, deren gegenwärtige Benennung wir nicht anzugeben im Stande sind. In der Mehrzahl gehören sie zwar offenbar nur ganz bedeutungslosen Oertlichkeiten an, bei

zweien trifft dies jedoch nicht zu. Wir bedauern, daß es uns nicht gelungen ist, das Dunkel hinsichtlich **Dornachs**, das bei Lokawitz liegen mußte, und hinsichtlich **Weyttenburgs**, das auf eine Burg im Gebiete des Caven schließen läßt, aufzuklären. Die Umgebung von Cernizza weist verschiedene Ueberbleibsel befestigter Orte auf, allein an keinem haftet ein Name, der an Weyttenburg mahnt.

Das Völkergemenge, das, ein Niederschlag der großen Wanderungen, durch welche die alte römische Welt in Stücke geschlagen ist, das Görzer Land besiedelte und vor vierhundert Jahren insoferne ein noch bunteres Bild als heute bot, als der deutsche Stamm sich damals noch stark geltend machte, gelangt in der Sprache des Urbars zum Ausdrucke. Die Gemeinde wird nahezu durchwegs mit dem aus dem romanischen Wortschatze entlehnten **Das Lomann** bezeichnet, als sollte damit das ursprüngliche Wurzeln hiesiger Gemeindeeinrichtungen im romanischen, durch hoch entwickelten Municipalsinn ausgezeichneten Wesen bezengt werden. Nur je einmal stehen dafür das slavische **supp** und das deutsche **gmain**. Ab und zu werden für denselben Begriff die Ausdrücke **Die nachpartschaft** oder **Die nachpawrn**, die Gesamtheit der Ortsinsassen, gebraucht.

Der Gemeindevorsteher hingegen wird ohne Ausnahme überall, selbst in friaulischen Gemeinden, **suppan** genannt, es mag sein in dunkler Erinnerung an das Eindringen der slavischen Sippen in ältere, ihnen stammfremde Sitze, während die eigentlich staatlichen Bedienstungen, wie **Statrichter**, **Schalk**, **Scherg**, **Schöppff** und **zehentner**, weil die obrigkeitliche Gewalt in deutschen Händen lag, deutsche Benennungen führen.

Eine Betrachtung der vorkommenden Eigennamen lehrt, daß die Sprachgrenze zwischen Romanen und Slaven sich seither nicht verrückt hat, daß indeß Deutsche damals dazwischen zahlreich eingesprengt waren.

In dem friaulischen Landestheile stößt man kaum auf einen slavischen, in dem slavischen ebenso selten, meist in Verbindung mit gewerblichen Unternehmungen, auf einen italienischen Namen, dagegen sind deutsche Familiennamen weit verbreiteter als in unseren Tagen, selbst in Friaul, wo wir zum Beispiele in Vileffe Namen, wie: **Khölbl**, **Kafferer**, **Kolz**, **Diapang**, **Kiuigang** und **Salbang** antreffen. Sollten die letzten Namen nicht Anklänge an die langobardische Vergangenheit der Landschaft sein?

Auch in Lucinico gibt es neben dem noch immer dort sehr verbreiteten Namen **Brigant**, neben den **Gobo**, **Joyba**, **Marin**, **Merdun** und **Salatw** und neben slavischen auffallend viele deutsche Namen, wie **Brillstainer**, **Fidler**, **Guetneckh**, **Khulzman**, **Lamprecht**, **Polzler**, **Schuester** und **Stainackher**.

Im Collio und im Wippachthale gibt es kaum eine Ortschaft, in welcher deutsche Namen fehlen; mit am dichtesten sind sie in jenen gesät, welche unter dem Südabhange des Caven liegen, möglicher Weise, weil längs desselben die alte große Einbruchstraße vom Norden her dahinzieht.

In Heiligenkreuz, das, so klein es stets geblieben ist, späterhin städtische Geredhtsame erwarb, überwogen vielleicht in jener Zeit bürgerliche, ein Handwerk treibende Bewohner, die in dieser Gegend vorzugsweise deutscher Herkunft waren, mit ihren Namen **Tromer, Gall, Grumb, Kurschner, Perysch, Schmidt, Star und Schneider, Schuester, Toplachner, Türsch, Wlott**, während die vorkommenden slavischen an Bahl um ein Geringes zurückbleiben. Uebrigens findet man zugleich mit den deutschen überall die bis zum heutigen Tage für einzelne Gemeinden charakteristischen slavischen Namen, wie: **Uchernitsch und Jarerz** in St. Peter, **Fratnitsch** in Biglia, **Bratina** in Skrila und St. Thomas, **Barbutsch** in Selo und so fort.

Die reichste Lese deutscher Namen bietet indeß Görz selbst. Wir lassen sie hier in ziemlicher Vollständigkeit folgen: **Beylstainer, Betschawer, Bruederlin und Bruederly**, gewiß derselbe Name in verschiedener Schreibweise, **Clawfen, Lufzman, Foytlender, Frey, Furmann, Goldschmidt, Hager, Hkabel, Keriger, Khannczler, Khetner, Kheyfferswalder, Khotschwerer, Khramer, Khruiegler, Kolbel, Kurhner, Maler, Mawr, Merzger, Noder, Pabst, Pader, Peham, Perstropp, Pogner, Poszler, Reichlein, Rosenpach, Saliger, Sawler, Schawr, Scherer, Schmidt, Schneider, Schurz, Schuester, Spindler, Spitaler, Starzner, Streyt, Taferner, Vogler, Wundel, Wurmpeyfler und Zimerman**, endlich mit dem weiblichen Auslaute, wo es sich um zinspflichtige Frauen handelt, **Greynerin, Marchflnerin, Mewlangerin, Pehin und Podtnawerin**.

Nur Zeit, die uns hier beschäftigt, hatte noch nicht jene Einwanderung aus Oberitalien stattgefunden, welche, alle Schichten der Gesellschaft berührend, der Stadt Görz ihr späteres Gepräge aufdrückte und selbst in ihrer jetzt ausgesprochen slavischen Umgebung, wenn auch nur mehr in den vielfach von der Landbevölkerung geführten Namen: **Furlan, Padovaan, Trevisan, Visutin, Carrara** und dergleichen mehr, sowie in einzelnen Sitten und Gebräuchen kennbare Spuren hinterlassen hat.

Die in dem Urbar enthaltenen Namen: **Wiener, Foytlender, Polack und Khrackhawer** lassen darauf schließen, daß auch nach Aufhören der großen Wanderzüge stets Einzelne aus nördlichen Gegenden ihren Weg in dieses Land gefunden haben, welches niemals aufgehört hat, aus den mannigfachsten Ursachen eine mächtige Anziehung auf Auswärtige zu üben.

Die bei der Gemeinsamkeit des herrschenden Hauses natürlichen Wechselbeziehungen zwischen dessen Besitzungen im Drauthale und am Isongo sprechen sich ebenfalls in den Namen aus, da, sowie es in Spital an der Drau in Kärnten Leute gibt, welche Görzer heißen, man in Görz Spitaler antraf.

An Namen von Adelsgeschlechtern, welche amoch fortleben, finden wir in dem Urbar erwähnt: **Attimis** (Attems), **Gracia** (Degrazia) mit dem Bursche von **Liuidatt**, **Mulitsch**, **Rea** (Reja), **Spilenberg** (Spilimbergo in Italien), **Strassaw** (Strassoldo) und **Turnn**, und zwar werden von dieser weit ausgebreiteten und reich begüterten Familie **Hanns der erster** und **der Junger**, außer jenem an einer früheren Stelle besprochenen **Hans Phöbus** genannt, den wir den Thurn zuweisen zu müssen glaubten.

Ausgestorben sind dagegen die **Dornberger**, von welchen drei, **Hans**, **Veit** und **Gregor** aufgezählt erscheinen, die **Edlinger**, die **Hoffar** (Hofer), die **Kernthal**, die **Khronnschal**, die **Orzoner** (Orzon), die **Prodoloner** (Prodolon), die **Brunn**, die **Kabatt** (Kabatta), die **Kaschawer**, die **Kawnacher** und die **Hungerspach**, deren mittels der Erben eines verstorbenen weiblichen Mitgliedes dieses Hauses, der **Frauen Katherina Bungerspacherinn**, Erwähnung geschieht.

Wiederholt wird in dem Urbar ein **Her Virgili** genannt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß damit Virgilius von Graben gemeint ist, den das Vertrauen seines Landesherrn Leonhards, des letzten Grafen von Görz, schon in den Jahren 1476 und 1477 zum Abschluße von Geldgeschäften bevollmächtigt und im Jahre 1490 zum Amte des Vicedoms oder, wie er sich unterschrieb, des Verwesers der Grafschaft Görz berufen hatte, welches Amt er noch bis in die ersten Zeiten der österreichischen Herrschaft bekleidet haben muß. Viele Jahre lang an der Spitze der Finanzverwaltung des Landes, war er Allen mit unserem Urbar Beschäftigten übergeordnet und wohl bekannt, wodurch es begreiflich wird, daß man darin lediglich seinen Vornamen gebrauchte, es aber niemals unterließ, diesem das Wörtchen „Herr“ voranzuschicken.

So wollen denn auch wir es ihm gegenüber an der schuldigen Ehrerbietung nicht fehlen lassen. Mit einer Verbeugung vor dem Andenken des gestrengen Herrn Virgili verabschieden wir uns von dem unter seiner Oberaufsicht entstandenen Urbar, von diesem unscheinbaren Bande trockenen Inhaltes, zwischen dessen Zeilen indeß ein schärferes, von besserer Schulung geleitetes Auge vielleicht gar Manches noch zu lesen verstanden hätte, das uns leider entgangen ist.
